



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

Lachmann, Karl

Berlin, 1816

9.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

9.

Aber es ist Zeit, auf einige andere Punkte aufmerksam zu machen, durch deren Betrachtung, wie ich hoffe, unsere Untersuchung wieder um einige Schritte weiter geführt werden soll. Denn wenn die bisher durchgegangenen Stücke nur als eingefügt anzunehmen sind, so zeigen sich nun auch eben in bedeutenden Punkten der Erzählung einige bestimmte Anfänge einzelner Lieder, die aus der Zeit, wo die Begebenheiten zwar wohl durch die Sage, aber noch nicht durch die Form eines einzigen Epos verknüpft waren, nachher in das letztere mit übergegangen sind.

Dahin gehört in der zweiten Hälfte, von der wir noch immer allein reden, gleich der Anfang (B. 4585):

Daz was in einen ziten, do frö Helke erstarp,
Und daz der künic Egel umb ein' ander fröwen warp,
Do rieten sine fründe in der Burgonden lant
B' einer stolzen witewen, du was frö Kriemhilt ge-
nant.

Egel läßt sich darauf noch mehr von Kriemhild und ihren Brüdern erzählen, das der Dichter, dem man nicht die Künste unserer nachgeahmten Heldengedichte zuschreiben darf, schwerlich so würde vorgetragen haben, wenn er nicht auch uns erst mit jenen Personen bekannt machen wollte.

Eine Stelle derselben Art (B. 5705 ff.). Egel hat seine Boten nach Worms abgeschickt; wir wissen schon alle Umstände, alles was ihnen bestellt ist. Die Erzählung von ihrer Fahrt, die ursprünglich einzeln stand, hebt an:

Die boten dannen füren uzer Hünenlant
Zu den Burgonden, dar waren si gesant,
Nach drien edeln künigen und bch nach ir man;
Si solden komen Egele. des man do gahen began.

Wir sind gewohnt dergleichen Anfänge mitten in der Erzählung gerade für eine epische Manier zu halten: allein man muß gestehen, daß diese Ansicht eben auch nur aus den Homerischen Gesängen genommen ist, in denen gerade dasselbe neue Anheben und ein neues Einführen schon bekannter Personen am Anfang der einzelnen Lieder sehr gewöhnlich ist ¹⁷).

Und so müssen wir eben dahin auch die Stelle rechnen (B. 658i ff.), wo Eckewart Günthern versprochen hat, ihn und die Seinen bei Rüdiger anzumelden, und nach der Erzählung davon ganz wie von vorn angefangen wird:

Man sach ze Bechelaren ilen einen degen;
Selbe erkande in Rüdger; er sprach: uf disen wegen
Dort her gahet Eckewart, ein Kriemhilde man.
Er wande, daz die viende im leide heten getan ¹⁸).

Den Beweis, daß hier ein neues von dem vorigen unabhängiges Lied anhebe, verstärkte noch ferner der Umstand, daß gerade in dem Folgenden und selbst schon in Eckewarts Bottschaft auch Volker in die Reihe der übrigen tritt, mit dessen Erwähnung in dem Vorigen es, wie oben gezeigt worden, seine eigene Bewandniß hat, und der selbst da, wo man Eckewart schlafend gefunden, noch nicht genannt wurde.

Aber auch eben diese zunächst vorhergehende Erzählung von Eckewart zieht unsere Aufmerksamkeit insbeson-

dere auf sich. Es wird darin so fragmentarisch, wie nicht leicht in einer anderen Stelle unseres Gedichtes, erwähnt, daß Eckewart, von dem man nicht begreift, wie er dahin kam, ¹⁹⁾ auf Rüdigers Mark schlafend gefunden wurde; worauf ihm Hagen sein Schwert abnahm, das ihm die Burgunden wieder gaben und darauf von ihm zu Rüdiger eingeladen wurden. Dabei ist auffallend, daß Eckewart, den wir aus dem ersten Theile noch recht wohl kennen und im zweiten ungern vermissen, hier wieder als eine neue Person vorgeführt wird:

Ja was geheizen Eckewart der starke ritter güt;
die Burgunden ihn auch nicht weiter zu kennen scheinen,
ob er gleich klagt:

Sit ich verlos Sivriden, sit was min freude zergan,
und auch zu erkennen gibt, daß er wohl wisse, wer sie
seien:

Doch rümet mich vil sere zen Hünen äwer vart.
Iz slüget Siveride, man ist ü hie gehaz.

Ich bin daher der Meinung, daß einer unserer Diaskeu-
asten, der aber die ersten Gesänge wenigstens nicht voll-
ständig kannte, ²⁰⁾ hier das vorhergehende Lied fand,
das nach den vorher angestellten Untersuchungen mit der
Zeile (6526) schloß:

Si wurden wol enpfangen da ze Bechelaren sint,
welches er mit dem Folgenden (B. 6581. ff.),

Man sach ze Bechelaren ilen einen degen ic.
durch jene Erzählung, bei der er eine andere Sage ²¹⁾
voraussetzte, in Verbindung zu bringen versuchte.

Endlich ist noch an dieser Stelle bemerkenswerth, daß

Eckewart die Burgunden warnt, und ihnen sagt: man ist
û hie gehaz. Der Verfasser las also oder beachtete we-
nigstens nicht, daß späterhin angenommen wird, es sei ih-
nen davon noch nichts bekannt. Dietrichen, heißt es (B.
6911 ff.), war ihre Reise leid;

Er wand' ez wiste Rüdger, daz erz in hete geseit.

Er fragt:

ist û daz niht bekant?

Kriemhilt noch sere weinet den helt von Nibelunge-
lant.

worauf Günther antwortet:

Wie sol ich mich behüten? sprach der künic her.

Egel uns boten sande, (wes sol ich fragen mer?)

Daz wir zûz' im solden riten her inz lant;

û hat uns menigû mære min swester Kriemhilt ge-
sant.

Darauf erst sagt Dieterich Günthern und Bernoten heimlich
die Sache genauer.

10.

An die zuletzt bemerkten Widersprüche mögen sich nun
noch ein Paar andere anschließen, und zwar zuerst die
Stelle, wo Kriemhild den Voten besonders austrägt ihre
Brüder und Hagen von ihr zu grüßen und einzuladen
(B. 5652, 5666 — 5696). Damit übereinstimmend heißt es
in einer eben angeführten Zeile:

û hat uns menigû mære min swester Kriemhilt ge-
sant.

Hingegen in dem nächstfolgenden Liede (denn als verschie-